

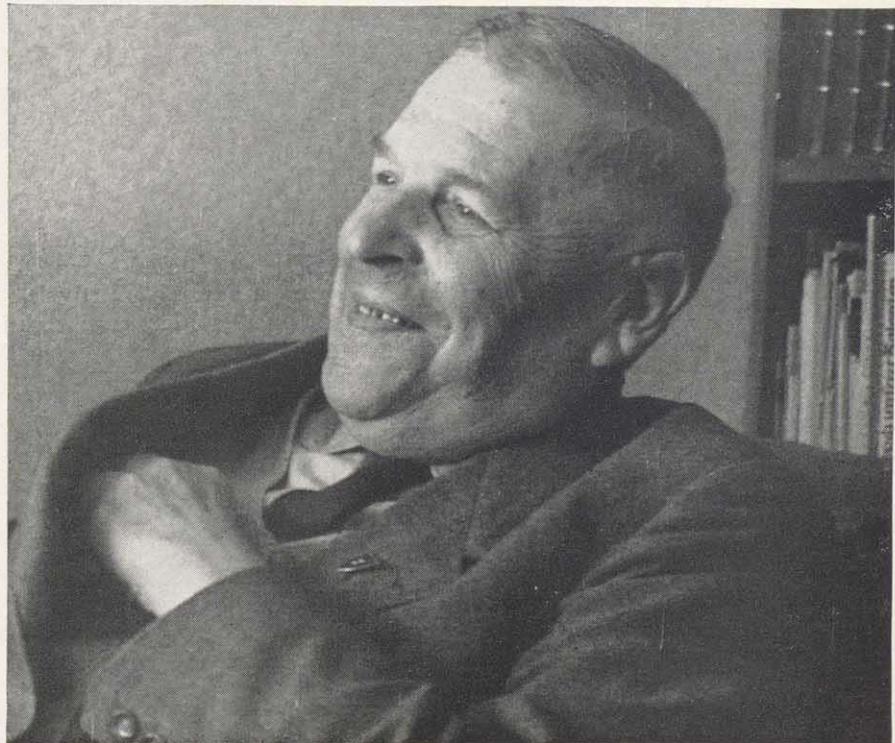
## Zum Gedenken an Dr. Max Walter, *den großen Volkskundler des Odenwaldes*

Im Alter von 82 Jahren ist am 28. Juni Domänenrat i. R. Dr. h. c. Max Walter gestorben. Den verdienstvollen wissenschaftlichen Volkskundler, dessen Eigenheim im Odenwaldstädtchen Amorbach ein frommer Bildstock als Zeichen der bevorzugten Forschertätigkeit Max Walters bewacht, hat die Bundesrepublik mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Die Bayerische Landesstelle für Volkskunde, die Gesellschaft für Fränkische Geschichte sowie der Frankenbund haben sein Wirken durch die Ernennung zum Wahlmitglied und die Philosophische Fakultät der Universität Würzburg durch Verleihung der Würde eines Ehrendoktors anerkannt.

Im Dreikaiserjahr 1888 kam Max Walter in Schafhof bei Coburg als Sohn eines Maurers zur Welt. Acht Jahre besuchte er mit ausgezeichnetem Erfolg die Oberrealschule in Coburg. Aber dem Primus in allen Klassen erlaubten die wirtschaftlichen Verhältnisse des Elternhauses nicht, das Studium bis zum Abitur durchzuhalten. Darum trat er zunächst in den gehobenen mittleren Justizdienst ein, dann wurde er Beamter im Staatsministerium zu Gotha.

Den entscheidenden Wendepunkt seines Lebens brachte 1910 seine Berufung an die Verwaltung des Fürstenhauses Leiningen in Amorbach. Fürst Emich

Foto: Vierengel, Wertheim



schenkte seinem tüchtigen Rentamtmann in langen Jahren gemeinsamer Arbeit nicht nur sein volles Vertrauen, er brachte auch den historischen, kunstgeschichtlichen und volkskundlichen Interessen und Bestrebungen Walters grosses Verständnis entgegen.

Bald verbanden Max Walter freundschaftliche und wissenschaftliche Beziehungen mit dem Geschäftsführer des Vereins „Badische Heimat“, dem Dichter Hermann Eris Busse, mit dem Direktor des Landesmuseums Karlsruhe, Dr. Hans Rott, mit Dr. Eugen Fehrle, Professor für Volkskunde an der Universität Heidelberg, und – im engeren heimatlichen Bereich – mit Karl Trunzer, mit dem zusammen er das Heimatmuseum der nordbadischen Kreisstadt Buchen begründete.

Schon im entlegenen Ernfttal im Odenwald, wo sein Dienstsitz von 1910 bis 1924 war, machte Walter die Wissenschaft auf seine Forschungsarbeit mit einer Veröffentlichung über „Steinkreuz und Bildstock“ aufmerksam. Unermüdliches Wandern, bei dem er mit geschicktem Stift Flurdenkmäler, strohgedeckte Bauernhäuser, bärgerliches Gebrauchsgut und Werke der Volkskunst zeichnete, Inschriften notierte und sich von betagten Dörflern Sagen, Geschichten und Lieder berichten ließ, machte ihn zum besten Kenner des badischen Frankenlandes und des bayerischen Odenwaldes.

Als Walter von 1924 an in leitender Stellung an der Leinigischen Verwaltungszentrale Amorbach tätig war, durchforschte er mit Fleiß und Sorgfalt ohne gleichen die reichen Bestände des fürstlichen Archivs an Verwaltungsakten des ehemals kurmainzischen Oberamtes, der Benediktinerabtei und der leinigischen Standesherrschaft. 1934 wurde das von Walter geschaffene Amorbacher Heimatmuseum eröffnet, eine 16 Räume umfassende und höchst instruktive Sammlung Odenwälder Kulturgutes, für die Fürst Emich die 1492 erbaute kurmainzische Amtskellerei zur Verfügung gestellt hatte.

Neben zahlreichen anderen Veröffentlichungen fand vor allem Walters Buch „Die Volkskunst im badischen Frankenland“ Beifall und Anerkennung als „ein wichtiger Beitrag zur Gesamtdarstellung der deutschen Volkskunst“. Die Bibliographie des Forschers umfaßt Bücher u. Broschüren über „Odenwälder Handwerk um 1800“, „Die Kunstbestrebungen des Fürstenhauses Leiningen im 19. Jahrhundert“, „Die ehemalige Abteikirche in Amorbach“ sowie eine Fülle von Aufsätzen in heimatkundlichen Beilagen, in Schriftenreihen von Museen, in Jahrbüchern für Volkskunde, Kunst und Geschichte.

Die seit seiner Ernsttaler Zeit geführten, mit peinlicher Sorgfalt angelegten Zettelkästen Dr. Walters enthalten rund dreitausend Blätter über Hausbau, Volksbrauch, Tracht, Töpferei, Ziegelherstellung, Steinkreuze, Bildstöcke, Möbel und Hausrat sowie etwa zweitausend Sagen aus Maintal, Odenwald und Nordbaden. Testamentarischer Verfügung Dr. Walters zufolge gehen seine Zettelkästen zusammen mit seiner Fachbücherei in den Besitz des volkskundlichen Seminars der Universität Würzburg über.

Die Ortsgruppe Miltenberg des Frankenbundes verliert in Dr. Max Walter einen treuen Mentor. Seit 1956 übernahm der allseits verehrte und beliebte Bundesfreund die wissenschaftliche Führung bei etwa vierzig Exkursionen, bei denen im engeren und weiteren Heimatgebiet Städte und Dörfer, Kaiserpfalzen und Ritterburgen, Ringwälle, Römerkastelle und Heerhage, Wallfahrtsheiligtümer, Dorfkirchen und Friedhofskapellen, Steinkreuze und Bildstöcke aufgesucht wurden. Hervorragend verstand es der redegewandte Mann, dem ein liebenswürdiger, handfester Humor zu eigen war, die weithin von ihm selbst erforschte Geschichte der Heimat umfassend, lebendig und anregend darzustellen, und zwar dergestalt daß Namen u. Jahrzahlen nur Gerüst und Rahmen bildeten für das Wesentliche aller Geschichte: für den Menschen, sein Denken und Wirken und sein Schicksal.